

GUTEN MORGEN

Dass Berlin eine Stadt ist, die nie schläft, hätte ich ja erwartet. Aber dass es auch in Oranienburg schwierig sein könnte, mal niemandem zu begegnen, musste ich vor ein paar Tagen erkennen. Es tut sich so viel in der Kreisstadt, deshalb dachte ich mir, warum nicht mal alles Sehenswerte und die Fortschritte der vielen Bauarbeiten auf Fotopapier festhalten? Gedacht, getan - ich zog also mit meiner Kamera los, um das Schloss und andere Gebäude abzulichten. Aber so lieb mir unsere Mitmenschen auch sind, auf meinen Do-



kumentarfotos wollte ich sie eigentlich nicht drauf haben. Einen ganzen Tag hat es mich gekostet, alle Motive zu fotografieren, ohne dass mir jemand vor die Linse lief. Da soll nochmal jemand sagen, hier wäre nichts los! - Harry Havel

HALLO NACHBAR



Erschöpft vom Üben

Die richtigen Abläufe bei der Feier einer Jugendweihe wollen ausgiebig probiert sein. Zwischendurch verschnaufen die Zehntklässlerinnen Jana, Annica und Gwendolyn (von links) vom Oranienburger Runge-Gymnasium kurz auf einem Sofa, das glücklicherweise in der Aula ihrer Schule auf der Bühne bereitstand. Foto: Heiduck

IHR DRAHT ZU UNS

Märkische Zeitung - auflagenstärkste Tageszeitung im Landkreis Oberhavel. Oranienburger Generalanzeiger Lehnitzstraße 13, 16 515 Oranienburg Telefon-Zentrale: (0 33 01) 59 63 0, Durchwahlen: 59 63 + App.Nr. www.oranienburger-generalanzeiger.de Redaktion: Chefredakteur: Michael Hielscher (mh, App. 15) Newsdesk: Andrea Linne (li, App. 92) Sekretariat: Gitta Fiedler (App. 22), Fax: App. 50 ...

See-Idylle weckt Begehrlichkeiten

Die Nazis schoben den Kindern aus dem Heim Wolzig Waffen unter, um das Haus zu übernehmen

Von Dietmar Stork

ORANIENBURG/WOLZIG - Die Nazis haben kaum die Macht ergriffen, da sind die Begehrlichkeiten schon geweckt: Das jüdische Erholungsheim in Wolzig soll enteignet werden. Dafür schiebt die SA den Bewohnern sogar Waffen unter, wie Dokumente der Gedenkstätte Sachsenhausen zeigen.

Ein ganzes Waffenarsenal habe die SA am 7. Juni bei der Durchsuchung der Einrichtung in der Nähe in der Storkow gefunden, schreiben regionale Zeitungen am 10. Juni 1933: Dabei habe es sich um „2 Armeepistolen, 1 Revolver, 13 Totschläger, 1 Seitengewehr, Infanteriemuniton“ gehandelt, so die „Märkische Umschau“. Damit nicht genug: Auch eine große Zahl an kommunistischem Propaganda-Material sei in dem Heim zu finden gewesen. Deshalb werden die jugendlichen Bewohner des Heims noch am selben Tag ins KZ Oranienburg gebracht (wir berichteten).

Ein dreiseitiger mit Schreibmaschinen getippter Bericht im Archiv der Gedenkstätte dokumentiert allerdings eine ganz andere Version. Der Autor ist unbekannt; es könnte sich um ein internes Papier der SA handeln oder aber um ein Schreiben für den Betreiber des Heims, den Deutsch-Israelitischen Gemeindebund. Es spricht auf jeden Fall viel dafür, dass die Darstellung der Wahrheit deutlich näher kommt als das, was die SA später der Presse mitteilt.

Am 7. Juni, morgens um 5.30 Uhr, treffen demnach 150 SA-Männer, sechs Landjäger und ein Oberlandjäger in der Sprehagener Straße 1 ein. „Die Zöglinge mussten gleich nach Beginn der Durchsuchung des Heims antreten und zunächst exerzieren“, schreibt der Autor. Und weiter: „Die Zöglinge durften ihr Frühstück zuerst nur im Dauerlauf einnehmen.“

Die Durchsuchung des Hauses bleibt zunächst erfolglos; es finden sich keine Waffen und offenbar auch keine politischen Schriften. Doch die Nazis haben vorgesorgt. Die Frau des Sportlehrers Fritz Hirsch bemerkt, wie SA-Männer eine Aktentasche auf einen Schrank legen. Sie protestiert, aber als andere Nazis die Tasche später „finden“, dient sie dennoch als Beweisstück - immerhin ist sie gefüllt mit kommunistischen Broschüren. Noch am selben Tag „gesteht“ Fritz Hirsch, dass er



In der Sprehagener Straße 1 in Wolzig befand sich einst das jüdische Erholungsheim. Nichts erinnert hier daran. Foto: Stork

„von jeher Kommunist war, und als solcher auch weiterhin tätig sein werde“. Das zumindest schreibt der SA-Kommissar in seinem offiziellen Untersuchungsbericht vom 9. Juni. Der Deutsche Hirsch geht später nach Amstertdam, arbeitet dort im jüdischen Flüchtlingskomitee und geht in den Widerstand. Dafür wird er 1978 als „Gerechter der Völker“ in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem geehrt.

Die SA-Männer entdecken zudem Waffen in Schubladen, in denen sich noch Stunden vorher nach Auskunft von Mitarbeitern des Hauses keine befunden hatten. Unter anderem schreibt der SA-Sonderkommissar, dass „ein großer Teil der Schlagwaffen und zwar 10 - 12 Stück durch die Art ihrer Herstellung mit Sicherheit den Rückschluss (lassen), daß sie im Heim selbst hergestellt wurden“.

Wegen dieser Funde werden 40 Bewohner um 10.30 Uhr ins KZ Oranien-

burg gebracht, fünf Personen kommen zum „Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin zur weiteren Vernehmung“, wie der Landrat des Kreises Beeskow-Storkow am 10. Juni an den Regierungspräsidenten in Potsdam schreibt. Dabei handelt es sich angeblich um „Schutzhäft“ - wegen der „nachgewiesenen kommunistischen Betätigung“, wie es in einem weiteren Brief vom 2. Februar 1934 heißt.

Der Deutsch-Israelitische Gemeindebund protestiert indes noch am selben Tag gegen die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen. „Häufige Kontrollen durch die Anstaltsleitung (...) haben ergeben, dass (...) keine Waffen vorhanden waren.“ Und weiter: „Wie die gefundenen Waffen in das Haus gekommen sind, ist uns unerklärlich“ - es sei „ausgeschlossen, dass die Waffen durch Heimangehörige hineingebracht worden sind“, betont der Gemeindebund.

Fast alle Heimbewohner, die zwischen 13 und 19 Jah-

re alt sind, werden zwischen dem 27. Juni und dem 6. Juli 1933 im KZ Oranienburg verhört. In den Akten der Gedenkstätte Sachsenhausen befinden sich 35 Protokolle. Sie sind alle drei Seiten lang, die eigentliche Vernehmung wird in wenigen Zeilen zusammengefasst.

Der Rabbi Max Abraham, der 1934 ein Buch über seine Zeit im KZ Oranienburg veröffentlicht hat, schreibt, dass die Kinder durch „schreckliche Folter“ wie Schläge und „schwerste körperliche Arbeit“ zu Geständnissen gezwungen worden sind. Einige der jungen Männer erklären, sie interessieren sich nicht für Politik und hätten deshalb von kommunistischer Propaganda mitbekommen. Einer betont, er sei „geistig beschränkt“ und wisse nichts zu dem Thema.

Viele aber „gestehen“, dass die Wandergruppe von der „Kommunistischen Jugend Internationale“ (K.J.I.) unterwandert gewesen sei. „Ich war in Wolzig Mitglied der

K.J.I.“, sagt der 18-jährige Max Baruch. Er benennt auch den Verbindungsmann der Gruppe - Walter Lehmann aus Kummersdorf, der „kommunistische Zigaretten“ zu den Treffen mitgebracht habe.

Der 16-jährige Max Laarsen erklärt sogar, dass der Leiter der Wandergruppe, ein Kurt Felsenthal, „uns gelegentlich eine Pistole zeigte“. „Bei den Heimabenden wurde u.a. eine Waffe erklärt und wurde auch gesagt, bei Schlägerei dieselbe zu gebrauchen“, heißt es etwas verklausuliert im Verhörprotokoll des 16-jährigen Josef Braun. Laarsen und Braun sind allerdings die einzigen, die - vermutlich unter Zwang - auch die Nutzung von Waffen erwähnen. Für die SA steht jedenfalls fest: Das Heim müsse sofort enteignet werden, schreibt der Sonderkommissar schon direkt nach der Hausdurchsuchung.

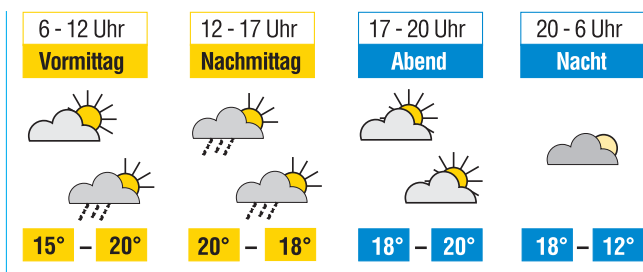
Das ist nicht der erste Versuch, der Jüdischen Gemeinde das 1929 errichtete Heim wegzunehmen. Bereits am 17. März 1933 - die endgültige Machtergreifung Hitlers ist erst wenige Wochen alt - schreibt eine Diplom-Ingenieurin Hildegard Knobloch an den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung wegen des Heims: Wolzig habe solch eine „harmonische, wunderbare Landschaftlichkeit, heilende Luft und günstige Verkehrslage“, aber diese sei „vollständig unterdrückt“.

Schon hier taucht das Argument des Antikommunismus auf: „Kommunistische Gruppen“ hätten sich der Umgebung bemächtigt und würden Privatland „verwüsten“, schreibt die Ingenieurin. Ihre Forderung: Die Gemeinde Wolzig müsse vom „bisher auf ihr lastenden minderwertigen Druck“ befreit werden. Statt des Heimes des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes solle auf dem Gelände ein „deutsches Hotelanatorium“ mit einem Naherholungsgebiet geschaffen werden.

Am 31. März 1933 bekommt Hildegard Knobloch zwar eine negative Antwort vom Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung. Nachdem die Wolziger Kinder aber ins KZ gekommen waren, verliert der Gemeindebund trotz etlicher Proteste seine Einrichtung. Die SA übernimmt das Gebäude. Dort befindet sich später eine Reichsschule für Erzieher und ab 1948 ein Pflegeheim. Bis heute erinnert in Wolzig kein Denkmal an die Geschehnisse vor 75 Jahren.

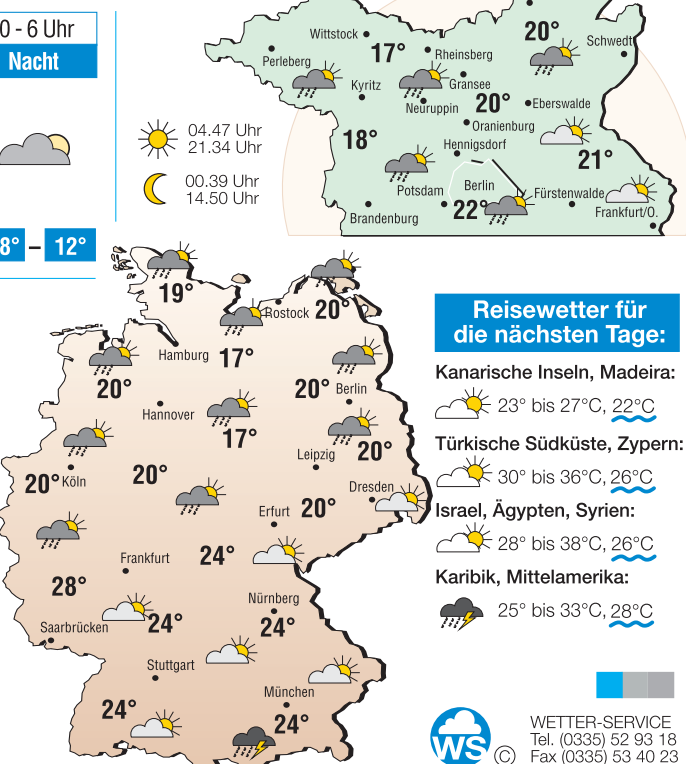
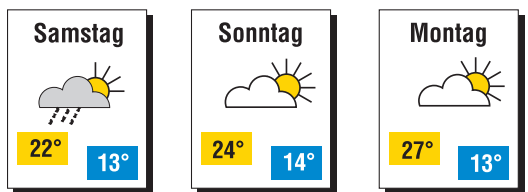
Das WETTER in der Region

Später etwas Regen/Schauer, 20°



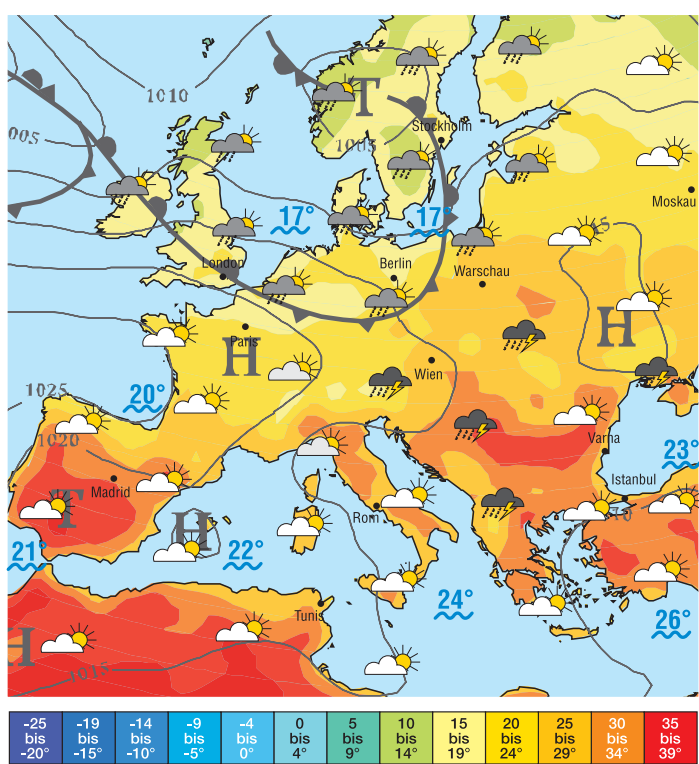
Regionalwetter: Der Ausläufer eines Tiefs über dem südlichen Norwegen überquert heute unsere Region. Anfangs ist die Bewölkung noch aufgelockert. Später ziehen mehr Wolken heran und gebietsweise gibt es leichten Regen oder Schauer. Die Temperatur steigt auf Höchstwerte von 18 bis 21 Grad. Es weht ein mäßiger, zunehmend frischer Wind aus meist südwestlicher Richtung. Die relative Luftfeuchtigkeit bleibt bei 60 bis 80%.

Wetterhinweis: Das Wetter um den Monatswechsel prägt oft den Wettercharakter bis Mitte August und kaum der heutige Siebenschläfer. Biowetter: Im Tagesverlauf kommt es zu Kopf- und Narbenschmerzen sowie zu Kreislaufproblemen. Pollenflug: Der Flug von Gräserpollen ist überwiegend schwach bis mäßig.



Reisewetter für die nächsten Tage:

- Kanarische Inseln, Madeira: 23° bis 27°C, 22°C
Türkische Südküste, Zypern: 30° bis 36°C, 26°C
Israel, Ägypten, Syrien: 28° bis 38°C, 26°C
Karibik, Mittelamerika: 25° bis 33°C, 28°C



WETTER-SERVICE Tel. (0335) 52 93 18 Fax (0335) 53 40 23